

# Die tragische Geschichte hinter dem «Ananas»-Bild

Das Bündner Kunstmuseum in Chur beleuchtet im Rahmen einer Ausstellung die Freundschaft zwischen dem Kunstsammler Hugo Simon und der Langwieser Künstlerin Rita Janett.

von Maya Höneisen (Text)  
und Livia Mauerhofer (Bilder)

Es begann mit einer externen Anfrage betreffend der Künstlerin Rita Janett (1893–1965) aus Langwies. Im Bündner Kunstmuseum in Chur fand sich dazu das «Stilleben mit Ananas» des deutschen Malers Max Slevogt aus der Sammlung von Hugo Simon (1880–1950), jüdischer Bankier, ehemaliger preussischer Finanzminister der Unabhängigen Sozialdemokraten in Berlin und Kunstsammler. Das Bild war eine Leihgabe aus dem Jahr 1951 von Janett an das Museum.

«Bis heute ist das Bild als «Lost Art» gemeldet. Bekannt war, dass es Hugo Simon gehört hat, ihm aber entzogen wurde», erklärte Nicole Seeberger, administrative Direktorin und Leiterin der Provenienzforschung des Bündner Kunstmuseums, gestern vor den Medien. Dem Zufall war es zu verdanken, dass die Nachkommen Janetts in Langwies an die Künstlerin adressierte Briefe von Simon fanden. Entstanden ist daraus die Ausstellung «Eine Freundschaft im Krieg». Sie beleuchtet die Geschichte hinter dem Bild.

## Berühmte Gäste im Haus

«Hugo Simon war zwar Bankier, aber kein Kapitalist. Er liess sich auch von der Kriegsbegeisterung nie anstecken», erklärte Seeberger. Er führte in Berlin ein offenes Haus. Namhafte Persönlichkeiten aus Politik und Kultur gingen bei Simon ein und aus. Er habe vor allem in intellektuellen Kreisen verkehrt, so Seeberger. Gäste waren unter anderen Albert Einstein, die Bildhauerin Renée Sintenis, Thomas Mann, der preussische Ministerpräsident Otto Braun, der Verleger Franz Ullstein, Alfred Döblin und Max Pechstein.

Simons Kunstsammlung umfasste mehr als 200 Werke, darunter vor allem solche des französischen und deutschen Impressionismus, des Blauen Reiters oder des deutschen Expressionismus, aber auch Werke Alter Meister. Simon besass ausserdem eine der vier Versionen von Edvard Munchs «Der Schrei». Wohl im Jahr 1927 habe er das «Stilleben mit Ananas» von Max Slevogt erworben, wird vermutet. Es hing im Esszimmer seines Hauses im Berliner Tiergartenviertel. Im deutschen Seelow kaufte Simon das Ausflugslokal «Schweizerhaus» und baute es zu einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb um. Nach der Machtergreifung der National-



Provenienzforschung betrieben: Nicole Seeberger präsentiert in der Ausstellung «Eine Freundschaft im Krieg» im Bündner Kunstmuseum unter anderem Gemälde von Rita Janett (Bild oben) sowie das Bild «Stilleben mit Ananas».

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland im Jahr 1933 sah sich Simon gefährdet.

sozialisten in Deutschland im Jahr 1933 sah sich Simon gefährdet. Einmal aus rassistischen Gründen, zum anderen wegen seiner politischen Haltung. Er floh mit seiner Frau Gertrude Simon nach Paris.

## Auf der Flucht

Rita Janett zog 1920 nach Paris und liess sich an der Académie Colarossi zur Malerin ausbilden. Ab 1920 hielt sie sich teilweise im Tessin auf, wo sie den Kontakt fand zur Künstlergruppe «Der grosse Bär» um Alexej von Jawlensky, Marianne von Werefkin und Walter Helbig. In den 1930er-Jahren hielt sie sich erneut in Paris auf und lernte da unter anderen Simon kennen. Aus der gemeinsamen Zeit in der französischen Hauptstadt, die sich auch nach der Flucht von Simon im Jahr 1940 über Spanien und Portugal nach Brasilien fortsetzte und in besagtem Briefwechsel zum Ausdruck kommt.

In Brasilien war die Situation finanziell und aufgrund gefälschter Papiere prekär. Das Ehepaar Simon lebte de facto in der Illegalität. Zwischen 1945 und 1950 bat Hugo Simon Rita Janett in seinen Briefen mehrfach, ihn und seine Frau in Brasilien zu besuchen und über seinen Rechtsanwalt, Werke aus seiner in Europa verbliebenen Sammlung zu veräussern. Nach dem Tod von Simon am 1. Juli 1950 versuchte Janett, Gläubigern Kunstobjekte in Zahlung zu geben. Mit Gertrude Simon einigte sie sich darauf, vier Objekte zu übernehmen. Unter anderem Slevogts «Ananas». Es ist das einzige Werk, von dem sich die Künstlerin, die mit ihren eigenen Werken nur ungern in die Öffentlichkeit trat, nie getrennt hat.

«Eine Freundschaft im Krieg». Bis 7. Januar 2024. Bündner Kunstmuseum, Chur. Rahmenprogramm unter [www.kunstmuseum.gr.ch](http://www.kunstmuseum.gr.ch)



Weitere Fotos der Ausstellung unter [suedostschweiz.ch/SimonundJanett](http://suedostschweiz.ch/SimonundJanett)